

Ohne Drängeln geht's besser

Training in Busschulungen – Rücksichtvolles Miteinander schon bei den Jüngsten fördern

Neu Anspach (dpa). »Los jetzt – einmal der ganz normale Wahnsinn!« ruft Bustrainerin Birgit Eggers – und die Klasse 6a der Adolf-Reichwein-Schule in Neu Anspach muss nicht zweimal gebeten werden. Schreiend und kreischend, schubsend und schiebend drängen sich die Schüler in einem chaotischen Knäuel der Bustür entgegen. Der Buseingang gerät zum Pfropf. Eggers blickt auf ihre Stoppuhr. »Und jetzt machen wir das noch mal!«, kündigt sie an. »Aber diesmal Schlange bilden und Schulranzen abnehmen!« Und tatsächlich: Etwas mehr Geduld und weniger Gedränge führt die meisten entspannter und zügiger ans Ziel.

Bustrainerin Eggers ist seit 2004 für den Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV) vor allem im Taunus tätig. Das Programm läuft im gesamten Verbundgebiet seit 1998 mit jährlich rund 100 Schulungen an Schulen und Kindergärten. Nach RMV-Schätzungen haben mittlerweile mehr als 45 000 Kinder und Jugendliche daran teilgenommen.

Langfristige Effekte bemerkbar

»Man merkt den Effekt auch langfristig«, sagt Fritz Färber, Koordinator für Verkehrserziehung an der Neu Anspacher Schule, die bereits seit acht Jahren auf das Bustraining setzt. Bis in die elfte Klassenstufe hinein sei mehr Achtsamkeit zu bemerken. Doch warum überhaupt noch eine Schulungsmaßnahme? Einerseits sollen Unfälle durch Unachtsamkeit vermieden werden, wenn etwa Kinder im blinden Winkel oder zu nahe an der Bordsteinkante stehen, ohne dass ihnen die Gefahr bewusst ist, sagt RMV-Geschäftsführer Knut Ringat.

Doch es gebe noch einen anderen Grund: »Heute ist alles ein bisschen schwieriger auf der Straße geworden. Die Menschen rempeln mehr, viele sind unhöflich. Wir wollen zeigen, wie es besser geht.« Auch an den Schulen sei der Ton aggressiver geworden, der Umgang rücksichtsloser, sagt Lehrer Färber. Doch soziales Miteinander sei auch Erziehungssache. »Wir merken, dass es Eltern gibt, die sich nicht so intensiv um ihre Kinder kümmern – und dann muss die Schule nachsteuern.« Das sei keineswegs nur ein Problem von Schulen in sozialen Brennpunkten, sondern auch im idyllischen Hochtaunus spürbar.

Bustrainerin Eggers setzt bei ihrer Arbeit mit Schülern auf Einsicht: »Wenn drei Leute rumschreien, dann kann sich niemand mehr unterhalten«, erklärt sie. Außerdem: »Mal angenommen, jemandem wird ein Handy aus



In Busschulen lernen Schulkinder, wie man sich beim Busfahren richtig und respektvoll verhält. Der RMV führt kostenfreie Busschulungen durch. (Foto: dpa)

der Tasche geklaut – wenn im ganzen Bus Lärm herrscht, kann man den Busfahrer nicht alarmieren.« Jovan Vuckovic, der schon seit 38 Jahren hinter dem Buslenkrad sitzt, lächelt, wenn er das Gewusel der Kinder an der Haltestelle sieht. »Ich fahr am liebsten Schulkinder, auch wenn manchmal Krach ist«, sagt er. Gebe es mit den Kindern mal Ärger, sei das aber schnell vergessen. »Wenn mich eine Oma auf Kaffeeahrt mal so richtig giftig anmacht, kau ich da noch Stunden später dran rum.«

Denn anders als ein Straßenbahnfahrer oder der Fahrer einer S-Bahn hat ein Busfahrer deutlich mehr Kontakt mit seinen Fahrgästen. Da bekommt er dann auch schon einmal den Ärger über Verspätungen unmittelbar zu spüren. Bei allem Spaß am Schülertransport gibt es auch Momente, in denen Vuckovic gestresst ist: »Das Schlimmste ist der erste Montag nach den Ferien. Da ist das Gedrängel groß.«

Das Jahr des Respekts

(dpa). Die hessische Landesregierung hat das Jahr 2017 zum Jahr des Respekts ausgerufen und wirbt in unterschiedlichen Projekten für gegenseitige Rücksichtnahme. Gestern traf zum Beispiel der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier auf eine sechste Klasse, um mit den Schülern über das Thema zu sprechen. »Es kann nicht funktionieren in einer Gesellschaft, wo man sich nicht an Regeln hält, sondern wo es nur noch darum geht, wer das größte Mundwerk hat oder sich am dicksten macht«, versichert er den Kindern, ehe er probeweise einmal selbst auf dem Sitz des Busfahrers Platz nimmt. »Diejenigen, die sich ordentlich verhalten, sind nicht die Doofen, sondern die Vorbilder. Und das ist nicht nur im Schulbus so, sondern auch im Leben.«